



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die belgischen Jesuitenkirchen

Braun, Joseph

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1907

4. Die Kollegskirche zu Cambrai

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72244)

zu öffnet. Es ist dieselbe Einrichtung, welche uns bei den Bauten du Blocqß begegnete, wie z. B. zu Luxemburg.

Die Länge des Innern der Kirche beträgt 48 m, seine Breite 20 m, wovon auf die Seitenschiffe je 5,20 m, auf das Mittelschiff aber 9,60 m kommen. Seine Höhe beläuft sich ebenfalls auf 20 m.

Stilistisch gehört die Kirche zur Gruppe der Kirchen von Brüssel, Brügge, Antwerpen und Löwen, aber auch konstruktiv muß sie derselben zugezählt werden. Denn auch bei ihr ist die Konstruktion noch ganz die traditionelle. Man denke sich die Luxemburger Kirche im Gewand der späten Renaissance, d. i. die Säulen, Bogen, Gurte, Fensterumrahmungen, Strebepfeiler usw. im Sinne des Barocks umgebildet, und man hat eine Kirche, wie sie zu Ypern errichtet wurde und zu Mecheln noch jetzt dasteht. Repräsentieren die Kirchen zu Brüssel und Brügge die alleinheimische basilikale Kirche in der Sprache der Spätrenaissance, ist die Kirche zu Antwerpen der dreischiffige, nach überlieferter Weise mit Tonnengewölbe eingedekte Kirchentypus in die Sprache des Barocks übersetzt, so sind die Kirchen zu Ypern und Mecheln die traditionelle gewölbte Hallenkirche, aber in den aus Italien importierten Barockformen.

Die ästhetische Wirkung des Innern steht, so bedeutend es ist, hinter derjenigen der Kirchen zu Löwen und Brügge einigermaßen zurück. Der Grund mag zum Teil darin liegen, daß die zwischen Kapitäl und Bogenanfänge eingeschobenen Gebälkaufsätze zu sehr die Geschlossenheit und Straffheit der Konstruktion stören. Noch mehr aber dürfte er in dem Umstand zu suchen sein, daß dem Mittelschiff das Oberlicht fehlt; denn dadurch haben seine ihrer ganzen Bildung nach ohnehin eines frischen Aufstiegs entbehrenden rundbogigen Gewölbe erst recht ein etwas schweres, gedrücktes Aussehen erhalten. Doch auch so muß die Kirche sehr gefallen. Denn wie man zu Mecheln die Kollegskirche von Ypern kopiert hatte, so bildete man wenige Jahre später zu Cambrai die Kirche von Mecheln nach.

4. Die Kollegskirche zu Cambrai.

Zu Cambrai hatte man sich, wie früher gesagt wurde, schon in den ersten Dezennien des 17. Jahrhunderts mit dem Gedanken getragen, die alte Kapelle entweder zu erweitern oder durch einen Neubau zu ersetzen. Es kam jedoch damals nicht zur Ausführung des Planes, vor allem, wie es scheint, aus Mangel an den nötigen Mitteln. Bessere Aussichten boten sich, als Erzbischof Franz van der Burch 1642 dem Kolleg eine jährliche Rente von 2500 Gulden mit der Bestimmung vermachte, den Ertrag so lange anzuhäufen, bis das nötige Baukapital vorhanden

sei. Es dauerte indessen bis 1679, bevor man den Bau beginnen konnte, da erst mit Beginn des siebten Jahrzehnts die Errichtung eines neuen Flügels des Kollegs die Möglichkeit gewährte, Gebäude abzutragen, die auf dem für die Kirche in Aussicht genommenen Terrain standen, und dieses dadurch zu räumen. Am 11. Juni wurde der Grundstein gelegt. Die Fundamente, welchen teilweise eine Tiefe bis zu 12 m gegeben werden mußte, waren schon im Dezember fertig. 1680 begann man mit der Aufführung der Umfassungsmauern; doch traten bald Unterbrechungen der Arbeiten ein, so daß es bis 1687 währte, ehe die *Annae* mitteilen konnten: „Die Kirche wuchs bis zu 40' aus dem Boden auf.“ 1689 stellte man die Säulen auf; zum Jahre 1692 heißt es in den *Annae*: „Der ganze Bau steht schon eingewölbt da; die Gewölbe sind mit zierlichen Skulpturen geschmückt; die Fassade ist bereits bis nahe zur Spitze gediehen.“ Im folgenden Jahre wurde die Kirche vollendet, 1694 fand die Übersiedelung in sie statt. Sie ist noch vorhanden und diente bisher als Kapelle des Priesterseminars.

Die Kirche ist im Innern 42 m lang, 18,50 m breit und ca 20 m hoch. Das Mittelschiff mißt in die Breite 9,25 m, die Seitenschiffe 4,65 m. Ihre Abmessungen sind also bis auf ein kleines die gleichen wie die der Kirche zu Mecheln. Die Differenz hinsichtlich der Länge hat ihren Grund in einer etwas geringeren Tiefe des Chores der Cambraier Kirche.

Eine nähere Beschreibung der Kirche scheint unnötig, weil sie in allem eine Kopie der Kirche zu Mecheln ist. Sie folgt der gleichen Grundrißdisposition, baut sich im Innern wie im Äußern nach genau demselben System auf, hat Gewölbe von ganz der gleichen Art und zeigt dieselbe Anordnung des Ornamentes. Selbst in der Ausgestaltung der Fassade hat man das Schema ihres Vorbildes adoptiert; doch hat man auf die Seitenportale verzichtet, die massigen Pilaster und Halbsäulen durch leichtere, mit Bossen belebte Pilaster ersetzt und das Giebelgeschoß in ein etwas harmonischeres Verhältnis zum Unterbau gebracht. Die hauptsächlichsten Abweichungen vom Original bestehen in dem Mangel eines Turmes, in der schon erwähnten, um ca 2 m geringeren Tiefe des Chores und der durch den letztgenannten Umstand bedingten Änderung der Einwölbung der vorderen Chorpartie. An die Stelle des Kreuzgewölbes, womit diese in der Kirche zu Mecheln versehen ist, trat nämlich ein breiter Bogen, der mit drei Reihen von Kassetten, die barockes Ornament enthalten, geschmückt ist; eine Einrichtung, welche man wahrscheinlich der Kirche zu Ypern entlehnte. Denn auch diese hatte ihrem Grundriß nach wohl ebenfalls vorn über dem Chore einen breiten Bogen. Auf die Kirche zu Ypern dürften auch das Brustgesimse an der Außenseite der Langseiten und das um die Pilaster daselbst sich verkröpfende Traufgesimse hinweisen.

Das Ornament ist zu Cambrai noch etwas ausgiebiger als zu Mecheln zur Verwendung gekommen. So wurden die Schiffsarkaden mit Bossenwerk durchsetzt und die Kassetten der Gewölbequergurte auch in den Seitenschiffen mit vegetabilischem Barockschmuck gefüllt. Besonders reich wurde aber der Chor ausgestattet, indem man hier unter den Konsolen, von denen die Rippen des Gewölbes aufsteigen, Engelsgestalten in Form von Karpatiden anbrachte und alle Gewölbekappen mit schweren, ein Wappenschild umschließenden Studranken überzog.

Es ist interessant, zu sehen, wie die Kirche zu Ypern zweimal kopiert wurde, einmal unmittelbar für Mecheln und dann mittelbar für Cambrai. Ein solches Vorgehen wirkt ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Stand des selbständigen künstlerischen Schaffens im letzten Viertel des 17. Jahr-



Bild 70. Cambrai. Frühere Jesuitenkirche. Fassade.

hunderts. Die Zeit neuer Ideen und originaler Bildungen war offenbar schon wieder bedenklich in Niedergang geraten. Das frische Leben, welches die ersten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Architektur gezeitigt, hatte nicht lange gedauert. Auffallen kann das freilich nicht. Der Mischstil, der sich auf belgischem Boden im Beginn des 17. Jahrhunderts ausgebildet hatte, war, so wirkungsvoll und geistreich er auch in mancher Beziehung sein mochte, doch keineswegs ein Ding, welches einer weiteren Entwicklung fähig gewesen wäre, und so konnte es unmöglich ausbleiben, daß allgemach Stagnation eintrat.